

Der dritte Pädagoge ist ...



... der Raum. So formulierte es bereits der italienische Erziehungswissenschaftler und Begründer der Reggio-Pädagogik Loris Malaguzzi (1920–1994). Bis heute kommt dem Raum und dessen Wirkung im Ganztag oder der Schulkindbetreuung eine viel zu geringe Bedeutung zu. Dies zeigt sich daran, dass es noch immer renovierungsbedürftige (Klassen-)Räume, „nackte“ Flure sowie undefinierte und asphaltierte Schulhöfe ohne Nischen und Begrünung gibt. Wie soll da ein gesundes Leben und (informelles) Lernen stattfinden? Der Sportwissenschaftler Ahmet Derecik setzt genau dort an und fordert sog. Schulfreiräume (s. S. 8 bis 14). Das sind Orte, an denen Grundschulkinder ihre freie Zeit verbringen, Gleichaltrige treffen, das Leben erproben und ohne ständige Beobachtung von Erwachsenen sind. Pausenräumen oder -höfen sowie bewegungs- und peerfreundlichen Räumen kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu. Wie sind die Räumlichkeiten Ihrer Einrichtung? Wünschen Sie sich für die Kinder und für sich auch mehr Lebens- und Lernraum? Mit dieser Ausgabe möchten wir Sie inspirieren und ermutigen, für mehr (Frei- und Kinder-)Raum einzustehen.

Viel Freude beim Entdecken neuer Räume!

A handwritten signature in blue ink that reads "Monika Janzer".

Ihre Monika Janzer

ganztagschulkongress2022.de

Von 9.–11. November 2022 veranstaltet
der Ganztagschulverband e.V.
unter dem Titel „Zukunft Ganztag:
Weiterdenken – Weiterentwickeln –
Weitergehen“ in Leipzig
den Ganztagschulkongress.





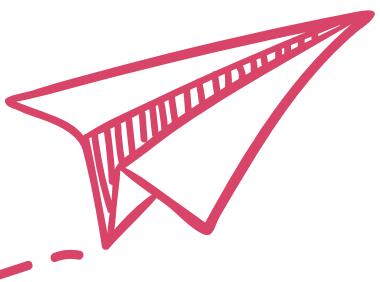
8



20



36



Räume gestalten

Pädagogische Grundlagen

Orte zum Sein

Die Bedeutung von Schulfreiraumen für Grundschulkinder

Best Practice

Farbcodes und geheime Nachrichten

Wie ein vergessener Flur zum Lernort wurde

Im Tipi durch das Jahr

Ein Zelt und das Draußensein als Mittelpunkt des Hort-Alltags

Knackpunkte der Praxis

Es ist immer so laut

26

Aufsichtspflicht bei erwachsenenfreien Räumen

28

Teamreflexion

Leben, wachsen, sich entfalten

Raumbedingungen im Team reflektieren und optimieren

32

Praxisimpulse

Gut durchdacht

Themenräume nach Interessen der Kinder gestalten

36

Ein Hocker für alle Fälle

Ein Sitzmöbel selber bauen

38

Zum Staunen und Entdecken

Wandbilder für den Schulflur gestalten

40

Grundschule Max-Eichholz-Ring

Ein multifunktionaler Ganztagsraum

42

Zum Schmökern und Wohlfühlen

Eine „LeseOase“ einrichten und pädagogisch begleiten

44

Kooperationen

Mit den eigenen Händen

Wie Schüler/-innen mit fachlicher Begleitung selbst bauen

48

Editorial

3

Supertipps

6

Idee: Eng bemessen

24

Idee: Für Kräuter, Kresse und Narzissen

30

Idee: Beeindruckende Bauwerke

46

Autor(inn)en und Impressum

50



Medientipps

Raumgestaltung entwickeln und pädagogisch begleiten
Von Manja Plehn und Stefan Appel
Herder
Preis 20 €



Essen, Bewegen, Lernen, Ausruhen: Die Bedürfnisse, mit denen Kinder in Hort und Ganztagschule kommen, sind vielfältig. Wie können Räume bedürfnisgerecht für Kinder in der mittleren Kindheit gestaltet werden? Diese Frage ist der Ausgangspunkt bei den Überlegungen der Autor(inn)en. Dabei behandeln sie in fünf Kapiteln Themen wie Bewegung und Körperwahrnehmung, sich zurückziehen und erholen, die Welt verstehen und verändern, sowie Flächen, Platz, Ambiente und Atmosphäre. Ein eigenes Kapitel widmet sich dem Raum als dritten Erzieher nach der Reggio-Pädagogik. Das Buch richtet sich an alle, die Raumgestaltung jenseits von Klassenzimmern in den Blick nehmen wollen.

Best of Detail – Bauen für Kinder
von Christian Schittich
Edition Detail/
Fraunhofer IRB
Preis 49,90 €



Licht, Farbe, Architektur, Material, Struktur: Die Gestaltung von Räumen hat Einfluss auf das Wohlbefinden derer, die sich darin bewegen. Dieses Buch präsentiert internationale Projektbeispiele für Bildungsbauten und zeigt Möglichkeiten zur Raumgestaltung, die sich bereits bewährt haben. Es zeigt dabei das breite Spektrum von Bauaufgaben für Kinder und Jugendliche aus architektonischer Sicht. Knappe theoretische Exkurse runden das praxisorientierte Angebot ab.



Die „Aktion Schulhofträume“ fördert grünere Schulhöfe. Mit 100.000,- Euro unterstützt das Deutsche Kinderhilfswerk Projekte, die sich naturnahen Schulhöfen und „grünen Klassenzimmern“ widmen. Alle Schulen können sich für das **Projekt** bewerben, zum Mitmachen ist die gesamte Schule aufgerufen, allen voran die Schülerinnen und Schüler. Und vielleicht gibt es schon Ideen für grüne Projekte in der nächsten Bewerbungsrounde.

Weiterführende Infos gibt es unter:
dkhw.de/aktionen/aktion-schulhoftraeume-geht-in-die-3-runde



Wie kann eine Schule gebaut sein? Wie sieht eine kindgerechte Raumgestaltung aus? Inspiration dazu bietet die **Messe** „Schulbau“, die sich als „Internationaler Salon und Messe für den Bildungsbau“ beschreibt und sich den Räumen in Schule, Kita und auf dem Campus zuwendet. Die Messe findet am 28. und 29. September in Köln sowie am 23. und 24. November in Berlin statt.

Weitere Infos unter:
schulbau-messe.de

Broschüre



Jeder Ort kann für Kinder Raum zum For-schen und Entdecken sein. Ob drinnen oder draußen: Der **Bereich zum Forschen** sollte frei zugänglich sein und anregende und altersgerechte Materialien bieten. Die Broschüre „Raumgestaltung in Kita, Hort und Grundschule“ vom Haus der Kleinen Forscher bietet Ideen zum Thema.

Hier reinlesen: haus-der-kleinen-forscher.de/de/praxis-anregungen/hintergruende-zum-forschenden-lernen/hinweise-zur-raumgestaltung

Pädagogische Grundlagen



Den größten Sozialraum von Kindern stellen
heute Schulhof sowie Pausen- und Aufenthaltsflächen
im Schulgebäude dar.

Sportwissenschaftler
Ahmet Derecik

Orte zum Sein

Die Bedeutung von Schulfreiräumen
für Grundschulkinder

Die multifunktionale Pausenhalle
dient als Treffpunkt und regt zum
Bewegen und Abschalten an



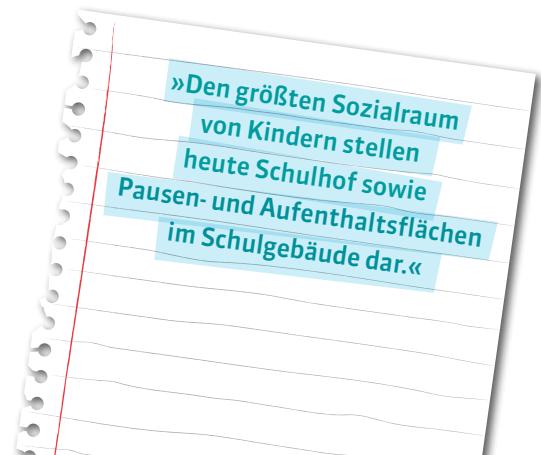
Foto: Meike Hansen/Archimage, Schule an der Isebek

Räume wirken auf uns Menschen und wir Menschen wirken in Räumen. So geht es Grundschulkindern auch. Warum Räume, Raumgestaltung und Schulfreiräume für Kinder und ihre Entwicklung so wichtig sind.

Es ist Pause. Die achtjährigen Alina und Leonie sitzen am kleinen Holzhäuschen. Sie warten dort auf Mia, die noch auf Toilette musste. Das Holzhäuschen ist ein beliebter täglicher Treffpunkt für die drei. Hier können sie ungestört miteinander reden und das Treiben auf dem Schulhof beobachten. Ein Ort zum Treffen, zum Plaudern und zum Beobachten. Das Holzhäuschen ist – so nennen es verschiedene Sport- und Erziehungswissenschaftler/-innen wie bspw. Rosa Diketmüller – ein „Freiraum in der Schule“ oder auch ein „Schulfreiraum“. Das sind Orte,

- an denen Kinder ihre freie Zeit verbringen und informell lernen.
- die frei von schulischem Zwang und für selbstbestimmte Tätigkeiten sind (vgl. Rauch 1981, S. 9).
- in denen Kinder mit anderen in Kontakt kommen, Geselligkeit pflegen, Beziehungen aufbauen, miteinander leben, voneinander lernen, Regeln des Zusammenlebens ausprobieren und Grenzen erfahren können (vgl. Balmis 2005, S. 65).
- an denen Kinder nicht „pädagogisch belagert“ werden sollten (vgl. Krappmann 1984).

Diesen Orten kommt eine immense Bedeutung innerhalb der kindlichen Entwicklung zu. Wenn Kinder selbstverantwortlich handeln können, dann kommen bei ihnen Selbstbildungsprozesse in Gang und Schule sowie Ganztagsbetreuung bieten sich als gestaltbare Lebensräume an.



Das Wichtigste für Grundschulkinder: Die Pause als Raum informellen Lernens

Während für Erwachsene der Unterricht das Kerngeschäft von Schule ist, bewerten Kinder Bewegung und Spielen mit Freund(inn)en in den Pausen als das Beste an der Schule. Im pädagogischen und sportwissenschaftlichen Diskurs steht bereits fest: Informelle Schulfreiräume in den Pausen sind ein Qualitätskriterium von Ganztagschule – und somit auch für die Schulkindbetreuung. In der Diskussion um eine optimale Entwicklung und Bildung im Ganztag werden sie jedoch sowohl in der Theorie als auch in der Praxis nach wie vor stiefmütterlich behandelt. Vielen verantwortlichen Akteur(inn)en von Ganztagschulen scheint nicht bewusst zu sein, dass die Dauer des Aufenthalts von Kindern in Freiräumen während der Pausen und der Betreuungszeit deutlich zunimmt. Gemessen an den Rhythmisierungsplänen der Schulpreisträger (s. Link-Tipps) der letzten Jahre beträgt die Dauer der Pausen an Ganztagsgrundschulen im Durchschnitt 500 bis 900 Minuten pro Woche. Das entspricht etwa elf bis 20 (45-minütigen) Unterrichtsstunden. In der Schuleingangsphase kann die Zeit für das informelle Lernen während der Pausen und der Betreuung damit fast genauso viel wie die verordnete Gesamtunterrichtszeit pro Woche betragen. Hier liegt ein enormes Potenzial, welches alle beteiligten Verantwortlichen (Schulen, Träger sowie pädagogische Fach- und Lehrkräfte) berücksichtigen und durch eine entsprechende Raumgestaltung auch gezielt fördern sollten. Gerade Ganztagschulen sollten die pädagogische Bedeutung der unverplanten Zeit nicht vernachlässigen und ihren Schüler(inne)n ausreichend Freiraum zur Verfügung stellen, den sie individuell gestalten können. Die bundesweiten Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen – kurz StEG (s. Link-Tipps) – zeigen, dass immer noch ein enormer Bedarf an einer quantitativen und qualitativen Gestaltung von Freiräumen besteht. **Konkret: Während fast alle Ganztagschulen inzwischen mit einer Mensa ausgestattet sind, fehlen bei der Hälfte der Schulen Freiräume für Bewegung, Spiel und Sport sowie für Rückzug und Kommunikation.** Immerhin entstehen immer mehr bewegungs- und peerfreundliche Schulhöfe. Woher kommt das und was verhindert ein Engagement, anregende und bedürfnisorientierte Schulfreiräume zu gestalten? Fünf Gründe lassen sich eruieren:

1. Schulfreiräume gehören keiner bestimmten Fachdidaktik an. Damit fehlt eine entsprechende Verantwortlichkeit und Lobby.
2. Es existiert kaum ein Bewusstsein für die pädagogische Bedeutung von Pausen.
3. Die pädagogische Bedeutung von Schulfreiräumen als dritter Pädagoge (s. u.) wird unterschätzt.
4. Es existiert eine unzureichende Kenntnis und Angst vor Versicherungs- sowie Aufsichtsfragen.
5. Die Kenntnis von möglichen finanziellen Mitteln für die Gestaltung von Schulfreiräumen fehlt.

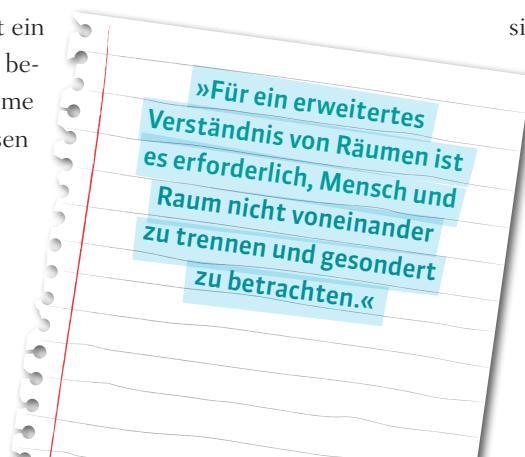
Zweifelsohne ist das Lernen von elementaren Kultertechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen unverzichtbar. Umgekehrt tragen die informellen Räume in den Pausen von Ganztagschulen und/oder der Schulkindbetreuung sowie des Ganztags zur Entwicklung von Kindern bei – ganz ohne das Einwirken von Erwachsenen. Zwei elementare Aspekte kommen hier besonders zum Tragen:

- Zum einen die Bedeutung von Bewegung (vgl. Joses 2021) und
- zum anderen die Bedeutung von Peers (vgl. Harring & Peitz 2021).

Warum bewegungs- und peerfreundliche Schulfreiräume?

Sich bewegen und Freunde treffen. Diese zwei elementaren Entwicklungsfelder für Kinder im Grundschulalter sind auch unmittelbar mit Räumen verknüpft. Was Bewegung und motorische Entwicklung anbelangt, so entwickeln Kinder nicht ausschließlich ihre körperlichen Fähigkeiten weiter, sondern eignen sich mit Blick auf eine aneignungs- und raumtheoretische Perspektive auch eine Vielzahl von neuen Bewegungs- und Spielräumen an. Dieses „Erobern“ neuer Räume findet vorwiegend in den (Mittags-)Pausen statt. Hier lernen die Kinder in informellen und selbstgesteuerten Aneignungsprozessen die Bedeutungen von Gegenständen und Symbolen im gesellschaftlichen Zusammenhang kennen. Sie entwickeln sich so in der eigentägigen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt weiter. Wenn Kinder ihre motorischen Fähigkeiten erweitern, dann erweitern sie immer auch ihre Handlungsräume.

Beidem kommt innerhalb der kindlichen Entwicklung eine entscheidende Rolle zu.



Bewegen sich Mädchen und Jungen unterschiedlich? Jüngere Grundschulkinder zeigen kaum geschlechtertypische Nutzungsmuster. Erst ab der dritten und vierten Klasse sind Geschlechterdifferenzen im Bewegungsverhalten vermehrt feststellbar und äußern sich besonders in unterschiedlichen Themen bewegungsreicher Rollenspiele. Bei ihren Aktivitäten bewegen sich Kinder zwar oft intensiv, wenn sie mit Freund(inn)en zusammen sind, suchen sie aber phasenweise auch nach Rückzugsmöglichkeiten und Momenten der Ruhe. Altersentsprechende Bewegungs-, Spiel- und Rückzugsräume leisten deswegen einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Kindern.

Neben Bewegung gehören der Aufbau und der Erhalt von Freundschaften mit Gleichaltrigen im Grundschulalter zu den zentralen Entwicklungsaufgaben. Die Lebenswelten von Kindern zeichnen sich aktuell jedoch v.a. durch den zunehmenden Verlust von informellen Bewegungsräumen mit Gleichaltrigen aus. Dies kann Auswirkungen auf die persönliche und soziale Entwicklung der Kinder sowie auf ihre Schulleistungen haben. Den größten Sozialraum von Kindern stellen heute Schulhof sowie Pausen- und Aufenthaltsflächen im Schulgebäude dar. Denn hier werden Kinder nicht kontinuierlich durch Erwachsene beaufsichtigt und begleitet. Hier können sie auf Gleichaltrige treffen. Hier können sie informell →



1

2



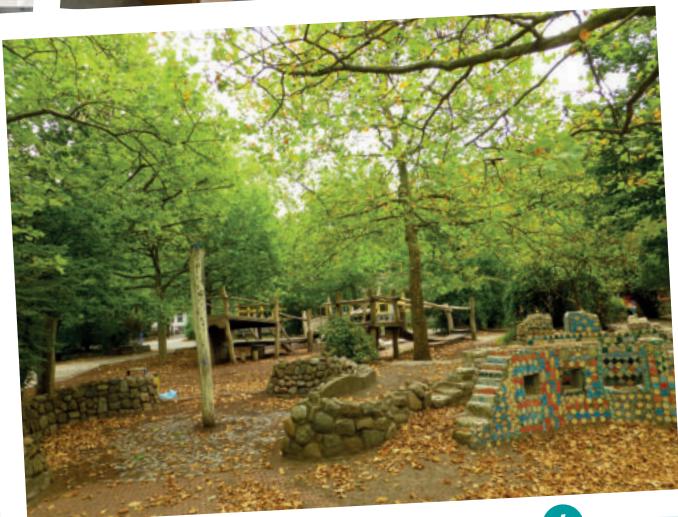
1 Leseluken sind Rückzugsorte, um ganz für sich zu sein

2 Der Flur als Schulfreiraum – hier leben und lernen die Kinder

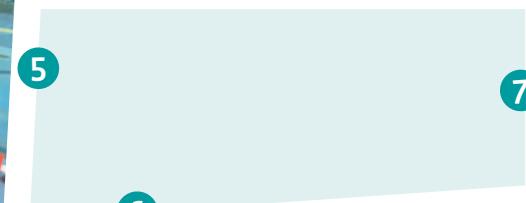
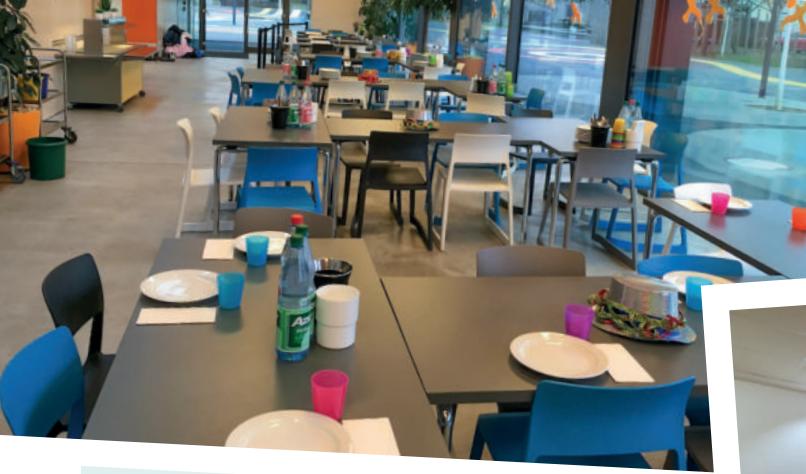
3 Der Ganztagsraum ist in verschiedene Bereiche gegliedert, um allein, zu zweit oder in Gruppe tätig zu sein

4 Mauern und abwechslungsreiche Bodenflächen strukturieren das Außengelände – alter Baumbestand sorgt außerdem für Schatten

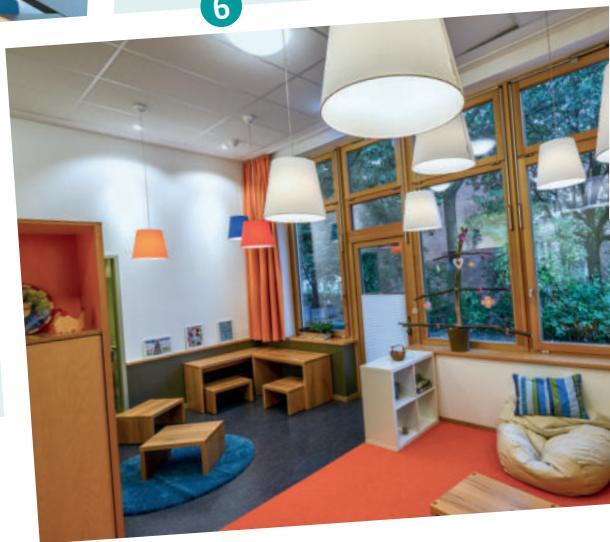
3



4



- 5 In der Mensa sorgen rückenfreundliche Stühle für Bewegung
- 6 Hier gliedert sich der Raum allein durch die farbigen Lampen und Bodenflächen
- 7 Mit seinen Nischenfenstern in verschiedenen Höhen und viel freiem Platz ermöglicht dieser Zwischenraum den Kindern sowohl Rückzug als auch Bewegung
- 8 Die Tischtennisplatte als Ort mit unterschiedlichen Funktionen: vom Sportgerät bis zum sozialen Treffpunkt
- 9 Die rollbaren Regale machen die Bibliothek individuell nutzbar, sie bieten Rückzugs- und Stauraum



lernen. Die wöchentlichen Pausenzeiten in Ganztagsgrundschulen übersteigen sowohl die Bewegungszeiten in den Sportstunden als auch die nichtformellen (Nachmittags-)Angebote im Ganztag um ein Vielfaches. Wenn sich Lehr- und pädagogische Fachkräfte das bewusst machen, sie zudem berücksichtigen, dass ein Großteil aller menschlichen Lernprozesse in informellen Situationen stattfindet und diese zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen beitragen, dann sollte sich der pädagogische Auftrag der Ganztagsgrundschule erweitern. Das heißt: Den Kindern bewegungs- und peerfreundliche Schulfreiräume auf dem Schulhof und im Schulgebäude zur Verfügung stellen. Dies kann sowohl für die individuelle Entwicklung von Kindern als auch für die qualitative Weiterentwicklung von Ganztagsgrundschulen einen wichtigen Beitrag leisten (Dereck 2011, S. 32). Hierfür ist es jedoch notwendig, die Bedeutung des Raums als dritten Pädagogen zu kennen.

Die Bedeutung des Raums als „dritter Pädagoge“

Ein Raum besitzt nicht nur eine architektonische Dimension. Ein Raum ist auch kein „Container“, in dem sich der Mensch lediglich für eine gewisse Zeit aufhält und agiert. Im Gegenteil, so stellt Soziologin Martina

Löw (2001, S. 198) fest: Menschen tragen durch ihre Handlungen maßgeblich dazu bei, dass Räume entstehen. Jeder Mensch besitzt ein räumliches Vorstellungsvermögen, ebenso hat jede/-r von uns eine kulturell tradierte Vorstellung davon, wie sie/er in einem Raum leben möchte bzw. davon, von welch einheitlichem homogenen Raum sie/er umgeben sein möchte. Ein Ort wirkt auf Personen unterschiedlich und ist damit nicht für jeden identisch. Je nachdem, wie Menschen diesen wahrnehmen und handelnd verändern, können an einem bestimmten Ort unterschiedliche Räume entstehen. Für ein erweitertes Verständnis von Räumen ist es erforderlich, Mensch und Raum nicht voneinander zu trennen und gesondert zu betrachten. **Eine Tischtennisplatte veranschaulicht recht deutlich, wie sich verschiedene Gruppen an dieser, also an diesem Ort, unterschiedliche Räume schaffen.** Im Allgemeinen betrachten wir eine Tischtennisplatte „ausdrücklich“ funktional als Sportraum. In diesem lernen Heranwachsende, „die vorgegebenen räumlichen Strukturen zu entschlüsseln, die Bedeutung von Linien, Abgrenzungen, Feldern und Geräten zu erkennen und sich demgemäß zu verhalten“, so Knut Dietrich (1992, S. 16). Entgegen dieser Bedeutung, die ihren Ausdruck in

der räumlichen Struktur und den genormten Spielmaterialien findet, spielen Kinder an Tischtennisplatten recht häufig mit ihren Händen und einem großen Ball „Rundlauf“. Dadurch funktionieren sie die Tischtennisplatten zu einem Spielraum um. Vorwiegend männ-

»Um Kindern zusätzliche Bewegungs- und Spielräume sowie Rückzugs- und Kommunikationsnischen zu verschaffen und dabei gleichzeitig die Tätigkeiten auf dem Schulhof zu entzerren, können Sie bereits vorhandene Räume im Schulgebäude öffnen.«